

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 18:09 Uhr und endet am Samstag um 19:16 Uhr

וַיְקַהֲלֵם-פְּקוּדֵי



Bauen des Stiftszelts

2. Mose 35:1 – 40:38 (Chumasch Schma Kolenu – S. 470,
Maftir: 2. Mose 12:1–20, S. 1172)

Moses versammelt das Volk Israel und wiederholt das Gebot, den Schabbat zu halten. Er teilt ihnen dann G-ttes Anweisungen bezüglich der Konstruktion des Mischkan (Stiftszelts) mit. Das Volk spendet die benötigten Materialien in Hülle und Fülle und bringt Gold, Silber und Kupfer, blau-, lila- und rot-gefärbte Wolle, Ziegenhaar, gesponnenes Leinentuch, Tierhäute, Holz, Olivenöl, Gewürze und Edelsteine. Moses muss ihnen sagen, dass sie nicht noch mehr bringen sollen.

Eine Gruppe weiser Handwerker stellt den Mischkan und seine Ausstattung her: drei Schichten der Dachbedeckung, 48 vergoldete Wandtafeln und 100 silberne Sockel, den Parochet (Vorhang), der die beiden Kammern des Heiligtums voneinander trennt, und den Masach (Vorhang), der sich davor befindet, die Lade und ihre Abdeckung mit den Cherubim, den Tisch und die Schaubrote, die siebenarmige Menora mit dem eigens zubereiteten Öl, den goldenen Altar und das Räucherwerk, das darauf verbrannt wird, das Salböl, den Brandopferaltar im Freien und alle dazugehörigen Geräte, die Vorhänge, Pfosten und Fundamente für den Vorhof, sowie das Becken und mit seinem Sockel aus Kupferspiegeln.

Die Gold-, Silber- und Kupferspenden des Volkes zur Erbauung des Mischkan werden gezählt. Bezalel, Oholiab und ihre Helfer stellen die acht priesterlichen Kleidungsstücke her: Die Schürze, den Brustschild, den Umhang, die Krone, den Hut, die Tunika, den Gürtel, und die Hose – und zwar nach den genauen Anweisungen, die Moses im Toraabschnitt



Tezawe bekommen hatte. Der Mischkan wird fertiggestellt, und alle seine Komponenten werden zu Moses gebracht, der ihn errichtet und ihn mit dem heiligen Salbungsöl einweiht. Er salbt auch Aaron und seine vier Söhne zu Priestern. Eine Wolke erscheint über dem Mischkan und zeigt an, dass die G-ttliche Gegenwart in ihm wohnt.

Haftara zu Schabbat
Ha-Chodesch

Aufbau und Einweihung

(Ez. 45:16–46:18,
Schma Kolenu – 1173)

Ezekiel spricht über den Dritten Tempel – seinen Aufbau, seine künftige Einweihung und welche Bräuche in ihm praktiziert werden.

»Alles Volk des Landes soll diese Abgaben zum Fürsten in Israel bringen. Und der Fürst soll die Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer ausrichten an den Festen, Neumonden und Sabbaten und an allen Feiertagen des Hauses Israel. Er soll die Sündopfer und Speisopfer, Brandopfer und Dankopfer darbringen, um Sühne zu schaffen für das Haus Israel.«

Er beschreibt die verschiedensten Opfer, die während der siebentägigen Einweihung dargebracht werden und erwähnt, dass am 14. Nissan das Pessach-Opfer dargebracht werden soll.

WUSSTEN SIE?

Oholiab



Berufung: Über die Errichtung des Stiftszelts und die Herstellung seiner Utensilien heißt es in unserer Parascha: »Und Moses berief Bezalel und Oholiab und alle kundigen Männer, denen der Ewige Weisheit ins Herz gegeben hatte« (36:2). Über den Künstler Bezalel haben wir [letztes Jahr ausführlich berichtet](#). Wer war aber sein Partner Oholiab? Was wissen wir über ihn?



Abstammung: Oholiab war der Sohn von Ahisamach und gehörte zum Stamm Dan, der unter den Stämmen als nicht besonders angesehen galt. Bezalel hingegen gehörte zum Stamm Jehuda, dem wichtigsten und dominantesten aller Stämme. Laut dem Midrasch wurden die beiden Künstler deswegen »verpaart« – um zu betonen, dass alle vor G-tt gleich sind (s. Schmot Rabba 40:4).



Fachgebiet: Oholiab war ein »Meister zu schneiden, zu wirken und zu sticken mit blauem und rotem Purpur, Scharlach und weißer Leinwand« (38:23).



Grabstätte: Einer Überlieferung zufolge befindet sich das Grab Oholiabs im Dorf Sejoud im heutigen Südlibanon. Als es noch eine jüdische Gemeinde in Sidon gab – also, bis 1977 –, pflegten die Juden der großen libanesischen Stadt dieses Grab regelmäßig zu besuchen.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Avraham Radbil

Gesetz ist Gesetz

Im Wochenabschnitt Wajakhel-Pekudej wird zum wiederholten Mal das Gebot der Schabbatruhe betont: »Sechs Tage darf Arbeit getan werden, aber am siebenten Tag sei euch ein Schabbat zur heiligen Feier dem Ewigen« (35:2). Der berühmte Kommentator Raschi (1040–1105) erklärt, die Tora wiederhole das Schabbatgebote an dieser Stelle, um das Gebot, das Stiftszelt (Mischkan) zu bauen, einzuleiten. Diese Einführung soll uns zeigen, dass der Schabbat selbst für ein so wichtiges Gebot wie den Bau des Mischkans nicht gebrochen oder entweiht werden darf.

Damit möchte uns Raschi sagen, dass die Menschen sehr oft denken, dass sie die Toragebote ruhig brechen können, wenn sie denn höhere Ziele im Sinn haben. Man könnte sagen, dass man es nicht für den eigenen Nutzen tut, sondern ausschließlich um des Himmels Willen. Doch mit diesem Beispiel zeigt uns die Tora, dass ein solcher Gedanke der Tora widerspricht und sich gegen den Willen des Allmächtigen richtet.

Von Rabbi Elchanan Wassermann (1874–1941) ist ein Gleichnis überliefert, das diesen Gedanken näher verdeutlicht: Eines Tages rief der König seinen treuesten Diener zu sich und beauftragte ihn, seinen Herrn bei einer Feier im benachbarten Königreich zu vertreten. Doch bevor der Diener sich auf den Weg machte, sagte der König zu ihm, er solle – was auch immer passieren und wie viel ihm dafür auch angeboten werden mag – keine Wette eingehen, mit niemandem und schon gar nicht mit dem König des Nachbarlandes. Der Diener freute sich. Er glaubte, er habe noch nie einen so leichten Auftrag erhalten und machte sich auf den Weg.

Im benachbarten Königreich rief ihn während der Feier, nach einigen Gläsern Sekt, der gastgebende König zu sich. Er sagte, er habe noch nie in seinem Leben einen so großen Buckel wie auf dem Rücken des Dieners gesehen. Der Diener erwiderte, Majestät hätten sich wohl getäuscht; er habe keinen Buckel, nach einigen Gläsern Sekt erscheine das möglicherweise nur so.

Doch der König bestand darauf und sagte, er sei bereit, mit ihm eine Wette einzugehen. Wenn der Diener sein Hemd ausziehe und alle sehen könnten, dass er wirklich keinen Buckel hat, dann wolle ihm der König sofort 1000 Goldmünzen geben.

Nun befand sich der Diener in einem großen Dilemma: Hatte er doch seinem König versprochen, unter keinen Umständen eine Wette einzugehen; und er hatte sein Wort immer gehalten. Doch andererseits war es eine Wette, die er unmöglich verlieren konnte, denn er wusste ja ganz genau, dass er keinen Buckel hatte und der betrunkene König sich das Ganze nur einbildete.

Also sagte sich der Diener: Der König hat bestimmt nur Wetten gemeint, bei denen er sich nicht sicher sein würde, ob er sie gewinnt oder verliert. Doch in diesem Fall ist der Ausgang ja ganz klar, also kann der König so eine Wette unmöglich gemeint haben. Und außerdem werde ich die 1000 Goldmünzen nach meiner Rückkehr dem König überlassen, um ihm zu beweisen, dass ich nur in seinem Sinne gehandelt habe.

Und so ging der Diener die Wette mit dem König des Nachbarlandes ein. Er zog sein Hemd aus, und alle konnten sehen, dass er keinen Buckel hatte. Der König ließ sofort die Goldmünzen bringen, und der Diener machte sich mit großer Freude auf den Heimweg. Als er zu Hause ankam, fragte ihn sein König, wie die Feier verlaufen sei. Die Augen des Dieners brannten, er konnte es kaum erwarten, dass der König ihm weitere Fragen stellte. Da kam endlich die lang ersehnte Frage: »Hast du gewettet?« Der Diener rief: »Ja, aber ich habe 1000 Goldmünzen gewonnen und sie alle für dich und nur für dich mitgebracht!« Voller Stolz überreichte er dem König den Sack mit den Münzen. Doch anstatt sich zu freuen, schien der König immer zorniger zu werden, sprang auf und fing an zu schreien: »Du Dummkopf, denkst du wirklich, dass du 1000 Münzen für mich gewonnen hast? Ich habe deinetwegen 9000 Münzen verloren, weil ich dir vertraute. Denn ich hatte mit dem König des Nachbarlandes um 10.000 Goldmünzen gewettet, dass es ihm unter keinen Umständen gelingen werde, mit dir irgendeine Wette einzugehen. Und du hast mein Vertrauen missbraucht.«

Genau das passiert, sagt Rabbiner Wassermann, wenn eine Person anfängt, selbst irgendwelche Rechnungen aufzustellen und sich dafür entscheidet, sich einem Gebot der Tora zu widersetzen mit der Absicht, es um des Himmels Willen zu tun. Diese Person denkt zwar, dass es einen Gewinn bringen wird, doch in Wirklichkeit bringt es nur Verlust.

Es ist zwar unsere Aufgabe, die Tora zu erforschen und nach den Erklärungen für unsere Gebote zu suchen. Doch gleichzeitig müssen wir uns selbst eingestehen, dass wir nicht in der Lage sind, die Gebote aus unserer menschlichen Sicht einzuschätzen, insofern diese Bewertungen uns nicht vorgegeben sind. Aus diesem Grund dürfen wir niemals ein Gebot über das andere stellen und es für ein anderes zur Seite rücken, denn dabei riskieren wir, alles zu verlieren.

(Den Originalartikel finden Sie auf der [Webseite der Jüdischen Allgemeine](#))



Die Tora ehren

»Wer die Tora ehrt, der wird selbst geehrt bei den Menschen. Wer die Tora entweicht, der wird selbst entwürdigt bei den Menschen«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 8)

Wer die Tora als das Höchste, als den einzigen Quell der Wahrheit und der Menschenbestimmung in sich aufnimmt, dem verleiht sie eine geistige Hoheit und einen sittlichen Adel, die ihm ungesucht Achtung und ehrerbietung bei den menschen erwerben. Wer aber der Tora die schuldige Achtung und Verehrung versagt und ihr keinen geistigen und sittlichen Einfluss auf sein Denken und Wollen gestattet, der sinkt zu einer würdelosen Gemeinheit herab, die auf ehrene Wertschätzung der Menschen verzichten muss.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



A Witz far Schabbes...

»Antizionistische Juden haben es nicht leicht«, bemerkte der jüdisch-amerikanische Komiker **Natan Badalov** (geb. 1992). »Sie werden durch Antisemiten ausgeschlossen, aber auch von uns Zionisten. Es ist fast so, als bräuchten diese Juden ihren eigenen Staat...«



“ Zitat

»Ich bekomme sogar schon ein leichtes Schütteln, wenn jemand, der mir guten Tag sagt, mir gleich sagen muss: »Die besten Freunde meiner Großeltern waren Juden«. Ich frage dann zurück: »Würden Sie einem Katholiken auch sofort erzählen müssen, dass die Freunde Ihrer Großeltern katholisch waren?«

Ignatz Bubis (1927–1999)



Koscher einkaufen!



Koscher Eck, unser Lebensmittelladen, hat in den kommenden Wochen folgende Öffnungszeiten:

So., 15.3., 14–16 Uhr ♦ Di., 17.3., 17–19 Uhr

So., 22.3., 14–16 Uhr ♦ Di., 24.3., 17–19 Uhr

So., 29.3., 14–17 Uhr ♦ Di., 31.3., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Gad Hilb



Der bekannte israelische Kapitän **Gad Hilb** wurde 1924 in Mannheim geboren. Sein Vater **Karl Hilb** (1894–1973) war Rechtsanwalt und seine Mutter **Gertrud geb. Traub** (1895–1963) war Klavierlehrerin. Die Familie wanderte 1932 nach Israel aus und ließ sich in Haifa nieder.

Mit 14 fuhr Hilb zum ersten Mal als Decksman auf einem Arbeitsschiff der Atid Navigation co. Ltd, der ersten Seetransportgesellschaft Israels. 1940 segelte er von Haifa aus auf dem von den Briten erbeuteten italienischen Frachtschiff Verbania. 1942 heuerte Hilb auf dem niederländischen Schiff Koenjit an. Eine Woche später erreichte er mit 23 anderen Besatzungsmitgliedern in einem Rettungsboot die Insel Dominica. 1942–1946 fuhr er als Zweiter Offizier auf sechs amerikanischen Frachtschiffen.

Hilb war tief involviert im Schmuggeln sogenannter illegaler jüdischer Einwanderer – größtenteils Holocaustüberlebende – in das Land. Er meldete sich freiwillig zur zionistischen Untergrundorganisation Hagana und übernahm das Kommando über ein Schiff, das den Hafen von Baltimore verließ. An Bord befanden sich 1346 jüdische Einwanderer aus schwedischen und italienischen Häfen. 1947 lief das Schiff vor dem Strand von Bat Galim in Haifa auf Grund, während es mit Schiffen und Soldaten der britischen Marine kämpfte. Hilb mischte sich unter die illegalen Einwanderer und wurde in einem Internierungslager auf Zypern festgenommen. Nachdem er Kontakt zum Hagana-Apparat in den Lagern aufgenommen hatte, wurde er in eine Gruppe illegaler Einwanderer integriert, die in das Internierungslager in Atlit verlegt wurde, von wo aus er schließlich freigeschmuggelt wurde. Hilb beteiligte sich weiter an den illegalen Einwanderungsoperationen mit Schiffen, die über 15.000 Juden aus Rumänien und Bulgarien nach Israel brachten. Er wurde kurz vor der Staatsgründung von den Briten gefangen und war ihr letzter Häftling auf israelischem Boden.

1949 ging Hilb zum Studium nach New York. 1950 erhielt er offiziell das Kapitänspatent für Langstreckenfahrten. Ein Jahr lang diente er als Erster Offizier unter dem bekannten »Captain Steve« – Kapitän **Esteban Hernandorena** (1905–1965), dem spanisch-baskischen Kapitän, der 1947 ein Schiff mit jüdischen Einwanderern an Bord kommandierte und, obwohl er nicht jüdisch war, sich schließlich mit seiner Familie in Israel niederließ.

Von 1955 bis zu seiner Pensionierung 1989 war Gad Hilb Schiffsinspektor und Abteilungsleiter in den ZIM-Niederlassungen in Haifa und London. Er starb 2009 in Haifa.

([Wikipedia](#))



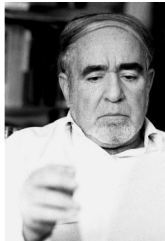
Schpil mir a Lidele...

Wie kann es der Stern?

*Wie kann es ein einzelner Stern wagen?
Wie kann er es wagen, um Himmels willen?
Ein einzelner Stern, allein.
Ich hätte es nicht gewagt.
Und ich bin eigentlich nicht allein.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Das kurze Gedicht *Eich Se Sche-Kochaw* (»Wie kann es der Stern«) schrieb der aus Berlin stammende israelische Dichter **Nathan Zach** (geb. **Harry Seitelbach**, 1930–2020) und es erschien in seinem vierten Buch, *Kol Ha-Chalaw We-Ha-D'wasch* (»Die ganze Milch und der ganze Honig«, 1966). Das lyrische Ich staunt über einen einsamen Stern, der es wagt, sein Licht über den Himmel zu verbreiten, und vergleicht diese Situation mit seiner eigenen: einem Mann, der sich unsicher fühlt, obwohl er nicht einsam ist.



1972 begegnete die junge Sängerin, Schauspielerin und Komikerin **Tiki Dayan** (geb. 1948) auf einer Party in Tel Aviv dem damals noch kaum bekannten Sänger und Liedermacher **Matti Caspi** (1949–2026). Jemand auf der Party hat Caspi das Gedicht von Nathan Zach gezeigt und er griff zu seiner Gitarre und fing an Ort und Stelle an, dem Text eine Melodie anzupassen. »Die Dauer des Liedes entspricht genau der Zeit, die er benötigte, um das Gedicht zu vertonen«, bezeugte die erstaunte Dayan später. Sie war zu der Zeit Solistin der Band *Ha-Platina* (»Das Platin«). Also [nahm sie im gleichen Jahr das Lied mit ihrer Band auf](#).

1974 interpretierte Caspi das Lied [in einer neuen Version](#) und nahm es in sein erstes, nach ihm benanntes Album auf. Da er kein Geld für professionelle Musiker hatte, spielte er alle Instrumente und sang alle Begleitstimmen selbst. Das Lied wurde eines von Caspis bekanntesten und beliebtesten Liedern – was keine einfache Sache ist, denn Caspi schrieb im Laufe seiner Karriere etwa 1400 Lieder.

Im Jahr 1997, genau 25 Jahre nachdem er den Text von Zach während einer Party nebenbei vertont hatte, gab Caspi ein großes Konzert im Rahmen des Arad Festivals. Als er anfing, [dieses Lied zu singen](#), übernahm das Publikum sofort die erste Strophe und überließ Caspi lediglich die Begleitung auf der Gitarre.

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Schokoladenkugeln mit Halva

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das neben den Lieblingsrezepten der Entführten auch einige Rezepte enthält, die nicht speziell zu einer Geisel gehören.

Zutaten

♦ 200 g Zartbitterschokolade, in Stücken ♦ 100 g Butter ♦ 200 g Butterkekse, zerkrümelt ♦ 150 g Faden-Halva ♦ 120 ml Milch ♦ 100 g Kokosraspeln oder Faden-Halva zum Wälzen

Zubereitung

Schokolade und Butter in der Mikrowelle oder im Wasserbad schmelzen und glattrühren. Kekskrümel, Fadenhalva und Milch hinzufügen und zu einer homogenen Masse vermengen. Für zwei Stunden in den Kühlschrank geben, damit die Mischung fest werden kann. Aus dem Kühlschrank holen und Kugeln von ca. 2,5 cm Durchmesser formen. In Kokosraspeln oder Fadenhalva wälzen und servieren.



Bete'awon! Guten Appetit!

*Rezept aus vorigen Ausgaben?
[Sie finden alle hier](#)*

